



**Vorarlberg**  
unser Land



**Pressekonferenz**

Freitag, 2. Juli 2021

**Landesrätin Katharina Wiesflecker** (Frauenreferentin der Vorarlberger Landesregierung)

**Manuela Auer** (ÖGB-Landesgeschäftsführerin Vorarlberg)

**Jessica Lutz** (Vizepräsidentin der Arbeiterkammer Vorarlberg)

**Sabine Juffinger** (cillimus, Studienautorin)

Titelbild: ©freepik.com

## Fokus auf gerechtere Rollen- und Einkommensverteilung

Präsentation des Vorarlberger Gleichstellungsberichts 2021

# Fokus auf gerechtere Rollen- und Einkommensverteilung

## Präsentation des Vorarlberger Gleichstellungsberichts 2021

**Der Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021 veranschaulicht die aktuelle Situation und den großen Handlungsbedarf, um die trotz manch erkennbarem Erfolg immer noch weit offene Schere bei den Lebensbedingungen und Chancen von Frauen und Männern zu schließen. Für Landesrätin Katharina Wiesflecker ist der vom Funktionsbereich Frauen und Gleichstellung der Vorarlberger Landesregierung gemeinsam mit Arbeiterkammer Vorarlberg und ÖGB Vorarlberg im Abstand von drei bis vier Jahren veröffentlichte Bericht eine wesentliche Grundlage für ihre politische Arbeit. "Nur die Kenntnis und genaue Analyse des jeweiligen Ist-Standes macht es möglich, auf dem Weg in Richtung Chancengleichheit der Geschlechter weitere gezielte Schritte zu setzen", erklärt sie. Im Fokus der aktuellen Ausgabe steht der Aspekt der Existenzsicherung. „Problem Nummer eins bleibt der nach wie vor sehr hohe Unterschied bei den Einkommen und in der Folge die vor allem Frauen drohende Gefahr der Altersarmut. Um hier endlich eine Verbesserung der Situation zu erreichen, muss an mehreren Hebeln angesetzt werden – von der Berufswahl über eine gut ausgebaute Kinderbetreuung bis zu mehr Vollzeitbeschäftigung“, so Wiesflecker bei der Vorstellung des Berichts.**

Erstmalig wurde – mit finanzieller Unterstützung aus dem Europäischen Sozialfonds – für den Gleichstellungsbericht eine repräsentative Befragung der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger durchgeführt. Bislang einzigartig waren zudem die äußeren Umstände, unter denen der Bericht erstellt wurde. Das Jahr 2020 war geprägt durch die Corona-Pandemie, die in vielerlei Hinsicht gerade für Frauen große Herausforderungen und Mehrbelastungen gebracht hat. Für sie war es in dieser Zeit, als das gesamte soziale Leben vorwiegend zu Hause auf engstem Raum stattfand, besonders schwer, Schule, Arbeit und Haushalt unter einen Hut zu bringen.

Im vorliegenden Bericht haben die Studienautorinnen auf Basis der Ergebnisse zahlreiche Handlungsempfehlungen abgeleitet. „Einmal mehr wird deutlich: Obwohl in den vergangenen Jahren durchaus Fortschritte bei der Gleichstellung gelungen sind, gibt es noch viel zu tun“, so Landesrätin Wiesflecker.

Ein Schwerpunkt wird dabei auf die gerechtere Rollenaufteilung zwischen den Geschlechtern gelegt. Sowohl das Fraueninformationszentrum femail als auch der Regionale Aktionsplan für Gleichstellung (RAP) beschäftigen sich aktiv mit diesem Thema. „Hier braucht es vor allem auch mehr Flexibilität bei den Arbeitszeiten“, appelliert Wiesflecker auch an die Wirtschaft. Außerdem müsse es neben verstärkten Bemühungen, um Mädchen und junge Frauen für – traditionell besser bezahlte – technische Berufe zu gewinnen, umgekehrt auch gelingen, mehr Buben und Männer in die sogenannten Care-Berufe zu bringen.

## **Forderung nach höheren Einkommen und mehr Vollzeitarbeitsplätzen für Frauen**

ÖGB-Landesgeschäftsführerin Manuela Auer sieht sich durch die Ergebnisse des Gleichstellungsberichts in vielen gewerkschaftlichen Forderungen bestätigt. „In fast allen Bereichen haben wir nach wie vor Handlungsbedarf“, sagt sie und verweist vor allem auf die gravierenden Ungleichheiten bei Arbeit und Einkommen.

Zwar sind Frauen heute besser ausgebildet als je zuvor und die Frauenerwerbsquote ist gestiegen, allerdings stehen demgegenüber eine überdurchschnittlich hohe Teilzeitquote bei Frauen, viele atypische Beschäftigungsverhältnisse ohne soziale Absicherung und die größten Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern österreichweit.

Die Lohnschere schließt sich sehr langsam. Der Europäische Gewerkschaftsbund hat errechnet, dass es noch mindestens 30 Jahre dauern wird, bis es Lohngleichheit zwischen Männern und Frauen gibt – ein Szenario, das für den ÖGB völlig inakzeptabel ist. Vorarlbergerinnen haben 2019 das geringste Jahreseinkommen in Österreich erreicht, die Vorarlberger hingegen das höchste. Der Einkommensunterschied beträgt 23,3 Prozent, wenn man nur die Vollzeitbeschäftigten miteinander vergleicht. Rechnet man die Teilzeitbeschäftigten mit ein, steigt dieser Prozentsatz sogar auf 47,5 Prozent. Eine Benachteiligung, die sich langfristig auch im Hinblick auf die Altersvorsorge negativ auswirkt und im Falle einer Arbeitslosigkeit für Frauen beim Arbeitslosengeld massive Nachteile bringt.

Besonders besorgniserregend ist für Auer die Tatsache, dass laut Bericht 17,5 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung armutsgefährdet sind. Besonders betroffen sind Alleinerziehende, Mehrpersonenhaushalte mit mehr als drei Kindern und Beschäftigte in Niedriglohnbranchen und Geringqualifizierte. Das muss für alle politischen Entscheidungsträger:innen ein Alarmzeichen und zugleich Handlungsauftrag für Gegenmaßnahmen sein.

Deshalb ist eine zentrale Forderung des ÖGB höhere Einkommen und mehr Vollzeitarbeitsplätze für Frauen. „Konkret brauchen wir endlich einen Mindestlohn von 1.700 Euro in allen Kollektivverträgen, kürzere und planbare Arbeitszeiten mit dem Ziel einer Arbeitszeitverkürzung, einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz für jedes Kind ab dem 1. Geburtstag, das Aufbrechen von geschlechtsspezifischen Rollenbildern und eine neue Arbeitsbewertung.“

### Infos und Auskünfte:

Manuela Auer, ÖGB Vorarlberg

Telefon 0664 6145199

E-Mail [manuela.auer@oegb.at](mailto:manuela.auer@oegb.at)

## **Neue Konzepte für die Vereinbarkeit Familie-Beruf**

Für Arbeiterkammer-Vizepräsidentin Jessica Lutz sind die Ergebnisse des neuen Berichts keine große Überraschung: „Wenngleich sich in vielen Bereichen Verbesserungen zeigen, wie etwa in der Kinderbetreuung, zeigt sich doch klar, dass eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf im derzeitigen Wirtschaftssystem nur schwer möglich ist und nicht alleine vom Kinderbetreuungsangebot abhängt.“

Lutz bezieht sich dabei auch auf eine aktuelle Studie der AK Vorarlberg, die sich speziell mit dem Thema Kinderbildung beschäftigt hat. Hier zeige sich unter anderem, dass neben der institutionellen Kinderbetreuung informelle Unterstützung durch Familienmitglieder, Großeltern oder den Freundeskreis ein meist fragiles System in Balance halten. Deshalb seien neue Konzepte für die Balance zwischen Care-Arbeit und Beruf gefragt, die eine bedarfsorientierte und selbstbestimmte Gestaltung von Erwerbsverläufen für Frauen und Männer ermöglichen. „Wir benötigen arbeits- und sozialrechtlich abgesicherte Modelle, die Erwerbs- und Betreuungsarbeit verbinden“, sieht Lutz die Notwendigkeit eines neuen sozialpolitischen Gesamtmodells, das eine Ausweitung der Anrechnung von Kinderbetreuungszeiten genauso berücksichtigt wie den Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz, VIF-konforme Öffnungszeiten, ein verlässliches Angebot in Ferienzeiten oder den partnerschaftlichen Erwerb von Pensionsbeiträgen. „Die Kinderbetreuung muss außerdem qualitativ hochwertig und leistbar sein“, betont sie.

Mit dem Büro für Familien- und Frauenfragen und KarenzAktiv stellt die AK Vorarlberg einen Beratungsservice zur Verfügung, der Eltern, insbesondere Frauen dabei unterstützt, einen raschen Wiedereinstieg und eine gesicherte Erwerbsbiografie zu schaffen. Das Casemanagement Kinderbetreuung unterstützt zudem bei der Suche und Organisation der individuell passenden Kinderbetreuung. „Nicht zu vergessen ist der AK-Kinderbetreuungsatlas, der für viele Familien eine wichtige Orientierung darstellt und das Betreuungsangebot Vorarlbergs übersichtlich darstellt“, stellt Jessica Lutz fest.

### Infos und Auskünfte:

Jessica Lutz, AK Vorarlberg

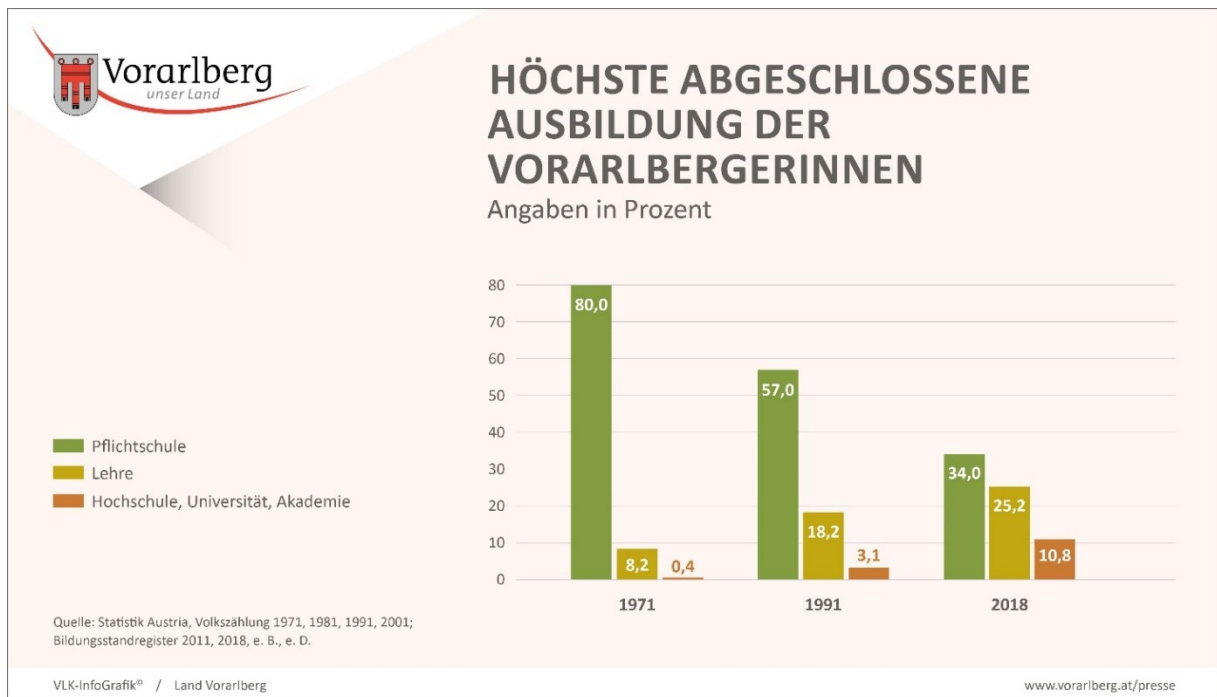
Telefon 0664 1101014

E-Mail [jessica.lutz@blum.com](mailto:jessica.lutz@blum.com)

## Zentrale Ergebnisse des Vorarlberger Gleichstellungsberichts 2021

### Höhere Bildung ist überwiegend weiblich

Das Ausbildungsniveau der Vorarlberger:innen ist in den letzten 50 Jahren enorm gestiegen. Bei den bestandenen Reifeprüfungen im Jahr 2018 nahmen junge Frauen mit fast zwei Drittel eine klare Vorrangstellung ein.



Die Zahl der Kinderbildungseinrichtungen wurde in den letzten 50 Jahren enorm erweitert. So hat sich etwa seit den 1970er-Jahren das Angebot an Kindergartenplätzen verdoppelt (derzeit 251 Kindergärten). Auch beim Ausbau der Kinderbetreuungen für (Klein-)Kinder kam es in den letzten zehn Jahren fast zu einer Verdoppelung des Angebotes.

Die traditionellen Rollenbilder bei der Wahl der Schule/des Schulzweigs sind immer noch stark wirksam. Die wirtschaftsberuflichen höheren Schulen und die Bildungsanstalt für Elementarpädagogik werden fast zu 100 Prozent von Mädchen gewählt. Der Anteil der Buben beträgt in den technisch gewerblichen höheren Schulen knapp über zwei Drittel.

Im Jahr 2020 haben sich 46,5 Prozent der Jugendlichen in Vorarlberg für eine Lehre entschieden (2.008 Lehrlinge), 62,1 Prozent der männlichen Jugendlichen und lediglich 29,7 Prozent der weiblichen Jugendlichen (österreichweit 32,4 Prozent). Auch die Wahl des Lehrberufes ist nach wie vor sehr traditionell geprägt. Bei Mädchen sind die drei beliebtesten Lehrberufe schon seit vielen Jahren: Einzelhandelskauffrau, Friseurin und Bürokauffrau. Buben entscheiden sich am häufigsten für technische Berufe wie Metalltechnik, Elektrotechnik und Kraftfahrzeugtechnik. Nach jahrzehntelangem Bemühen, mehr Frauen in technische Berufe zu

bringen, wählen etwa 6,9 Prozent der Mädchen den Beruf der Metalltechnikerin. Dieser Lehrberuf liegt aktuell an vierter Stelle der zehn beliebtesten Lehrberufe.

Das Fehlen einer Universität in Vorarlberg schlägt sich auch in einer niedrigen Akademiker:innenquote nieder. 2018/19 waren mehr Vorarlbergerinnen als Vorarlberger inskribiert (Frauenanteil 51,9 Prozent) und mehr Studienabschlüsse entfielen auf Vorarlbergerinnen (nämlich 54,9 Prozent).

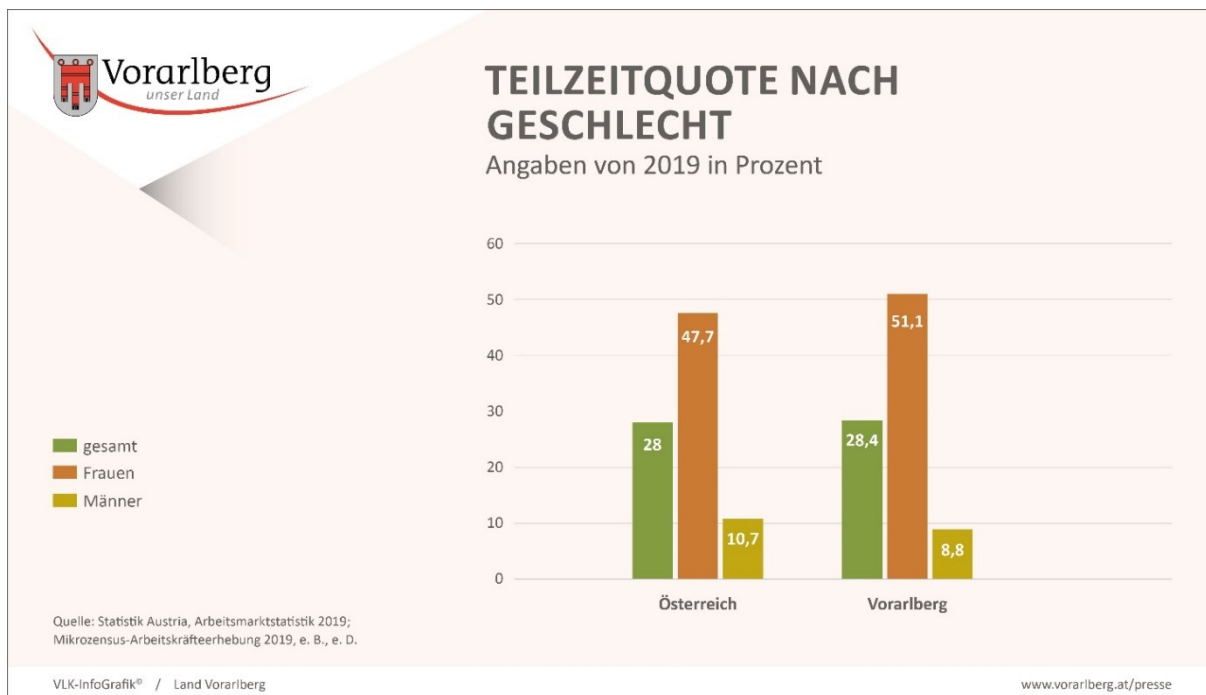
Die Bereitschaft zur Weiterbildung ist in Vorarlberg im Bundesländervergleich sehr hoch. 14,3 Prozent der Vorarlberger:innen nahmen 2018 an einer Aus- oder Weiterbildung teil. Bei privaten Weiterbildungen sind Frauen mit einem Anteil von zwei Drittel stärker vertreten. An berufsorientierten Kursen nehmen Frauen und Männer in ausgewogener Anzahl teil. Männer absolvieren diese Weiterbildungen eher in der Arbeitszeit als Frauen.

### **Erwerbsarbeit**

Die Erwerbstätigenquote von Frauen ist in den letzten 20 Jahren stetig gestiegen. Im Jahr 2019 betrug sie in Vorarlberg 71,6 Prozent, im Österreichschnitt 69,2 Prozent. Das ist auf den Bildungsaufstieg, vor allem aber auf den Anstieg von Teilzeitarbeit und die Expansion des Dienstleistungssektors zurückzuführen.

Die Segregation am Arbeitsmarkt, also die ungleiche Verteilung von Frauen und Männern nach Branchen und Positionen, hält sich konstant. 80 Prozent der Frauen arbeiten im Dienstleistungssektor (Männer: 46 Prozent) und es sind wenig Veränderungen bei den Aufstiegsmöglichkeiten für Frauen zu verzeichnen. Die gläserne Decke konnte nicht durchbrochen werden. So liegt in Vorarlberg der Frauenanteil in Aufsichtsräten bei 16,4 Prozent (Österreich: 19 Prozent), in Führungsfunktionen im Landesdienst bei 19,2 Prozent.

Der Anteil an Teilzeitbeschäftigung ist in Vorarlberg bei den Frauen mit 51,1 Prozent überdurchschnittlich (Österreich: 47,7 Prozent), bei den Männern dagegen mit 8,8 Prozent unter dem Schnitt (Österreich: 10,7 Prozent). 2019 arbeiteten in Vorarlberg 46.000 Frauen in Vollzeit und 48.100 in Teilzeit, d.h. mehr als jede zweite erwerbstätige Frau war teilzeitbeschäftigt.



Teilzeitarbeit obliegt vor allem Frauen mit Kindern – die Teilzeitquote der Mütter beträgt 82,1 Prozent. Die Folge ist vielfach die alleinige Zuständigkeit der Frauen für die unbezahlte Familien- und Sorgearbeit. Besonders für Frauen in Einelternfamilien kann Teilzeitarbeit, speziell in Niedriglohnbranchen, existenzbedrohend wirken.

Auch die Elternkarenz liegt weiter fast ausschließlich im Zuständigkeitsbereich der Mütter. Gehen Väter überhaupt in Karenz (in Vorarlberg 13 Prozent, im Österreichschnitt 20 Prozent), dann viel kürzer, und im Gegensatz zu den Frauen haben sie keine Einkommensverluste zu verzeichnen.

Die Arbeitslosenquote in Vorarlberg lag in den letzten 20 Jahren immer unter dem Österreichschnitt, auch wenn es 2020 – bedingt durch die Covid-19-Pandemie – zu einem Anstieg der Arbeitslosen kam.

#### Arbeitslosenquoten der Geschlechter im Vergleich (Vorarlberg / Österreich in Prozent)

	Frauen	Männer
2019	5,4 / 7,1	5,2 / 7,6
2020	7,9 / 9,7	7,6 / 10,1

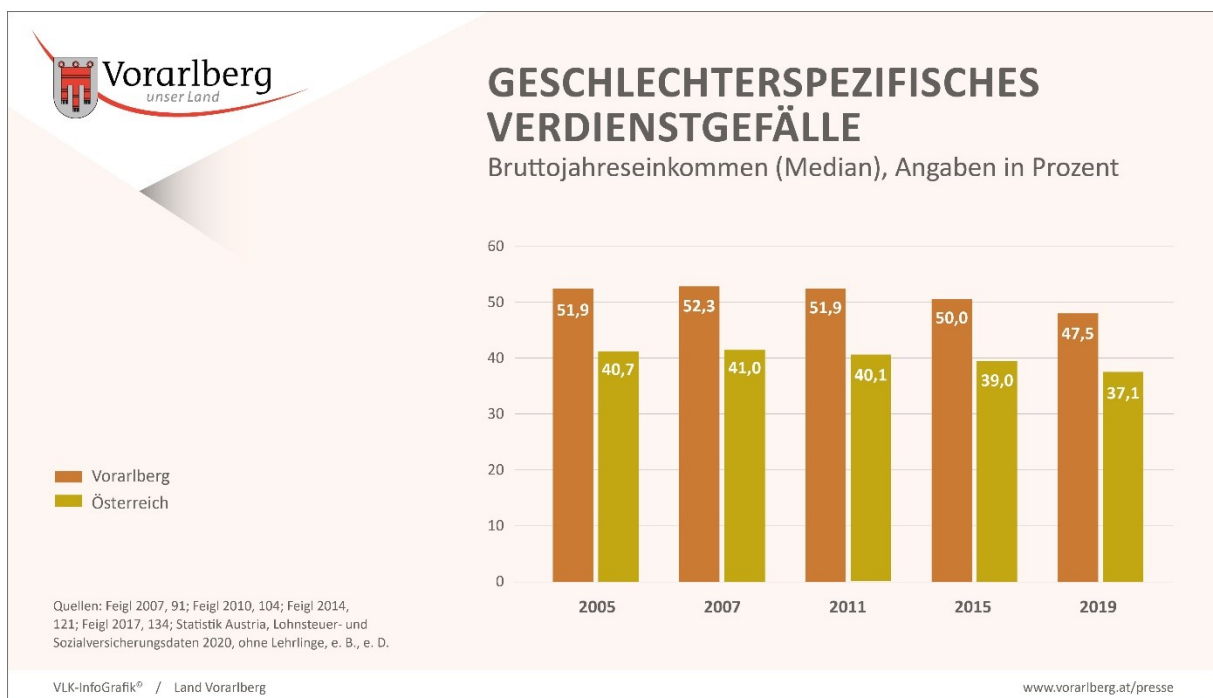
Im Jahr 2020 waren in Vorarlberg 6.581 Frauen arbeitslos gemeldet, das entspricht einer Zunahme von 47 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. 7.236 Männer waren ohne Beschäftigung, hier war die Zunahme mit 45,2 Prozent etwas geringer. Im Bundesländervergleich weist Vorarlberg nach Tirol und Salzburg den dritthöchsten Zuwachs auf.

Von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit sind unter anderem Menschen mit einer geringen Qualifizierung, mit Migrationshintergrund, mit zunehmendem Alter oder mit gesundheitlichen Einschränkungen stark betroffen. Für Frauen wie für Männer sind Arbeitslosigkeit und Einkommensverschlechterung die häufigsten Ursachen für Überschuldung.

## Ökonomische Situation – Einkommen

Bereits die Berufswahl, etwa bei Lehrberufen, eröffnet deutliche Unterschiede hinsichtlich der Einkommen zwischen Frauen und Männern. Bei den am häufigsten gewählten Lehrberufen von Frauen und Männern zeigen sich deutliche Entgelt Differenzen.

Hinsichtlich der Jahreseinkommen 2019 zeigt sich, dass das geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg ausgeprägter ist als im österreichischen Durchschnitt. Bei den unselbständig Beschäftigten beträgt es 47,5 Prozent, bei den ausschließlich selbständig Beschäftigten 71,1 Prozent. Unselbständig beschäftigte Vorarlbergerinnen verdienen im Jahr durchschnittlich um 19.648 Euro weniger als unselbständig erwerbstätige Vorarlberger, im österreichischen Schnitt beträgt diese Differenz 13.743 Euro.



Teilzeitbeschäftigung ist ein Mitgrund für diese geschlechterspezifische Differenz, jedoch nicht vollumfänglich: So beträgt 2019 das geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg bei ganzjährig unselbständig Vollzeitbeschäftigten 23,3 Prozent und ist wiederum das am stärksten ausgeprägte im Bundesländervergleich (Österreich 14,3 Prozent, Wien 4,8 Prozent).

Die Tagsätze von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe in Vorarlberg sind für Frauen wie Männer jeweils höher als der österreichische Durchschnitt. Das geschlechterspezifische Einkommensgefälle beim Arbeitslosengeld verringerte sich österreichweit wie auch in Vorarlberg



zwischen 2016 bis 2020 etwas und beträgt aktuell in Vorarlberg 17,9 Prozent (in Österreich 16,1 Prozent). Bei der Notstandshilfe beläuft es sich in Vorarlberg im Jahr 2020 auf 15,6 Prozent.

Das Medianeinkommen der Vorarlberger Pensionistinnen liegt 2019 bei 14.680 Euro brutto; das ist das kleinste Medianeinkommen österreichweit. Das geschlechterspezifische Verdienstgefälle bei Pensionen liegt in Vorarlberg bei 46,4 Prozent und damit deutlich über jenem von 38,7 Prozent österreichweit. 22,6 Prozent der über 60-jährigen Frauen in Vorarlberg haben keine Eigenpension.

### **Ökonomische Situation – Armut, Armutsgefährdung und Schulden**

16,9 Prozent der Bevölkerung in Österreich sind armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Im Bundesländervergleich erreicht Vorarlberg mit rund 22 Prozent den zweithöchsten Wert an Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten. Betrachtet man lediglich die armutsgefährdeten Personen, sind dies in Vorarlberg gesamt 17,5 Prozent, österreichweit 13,3 Prozent.

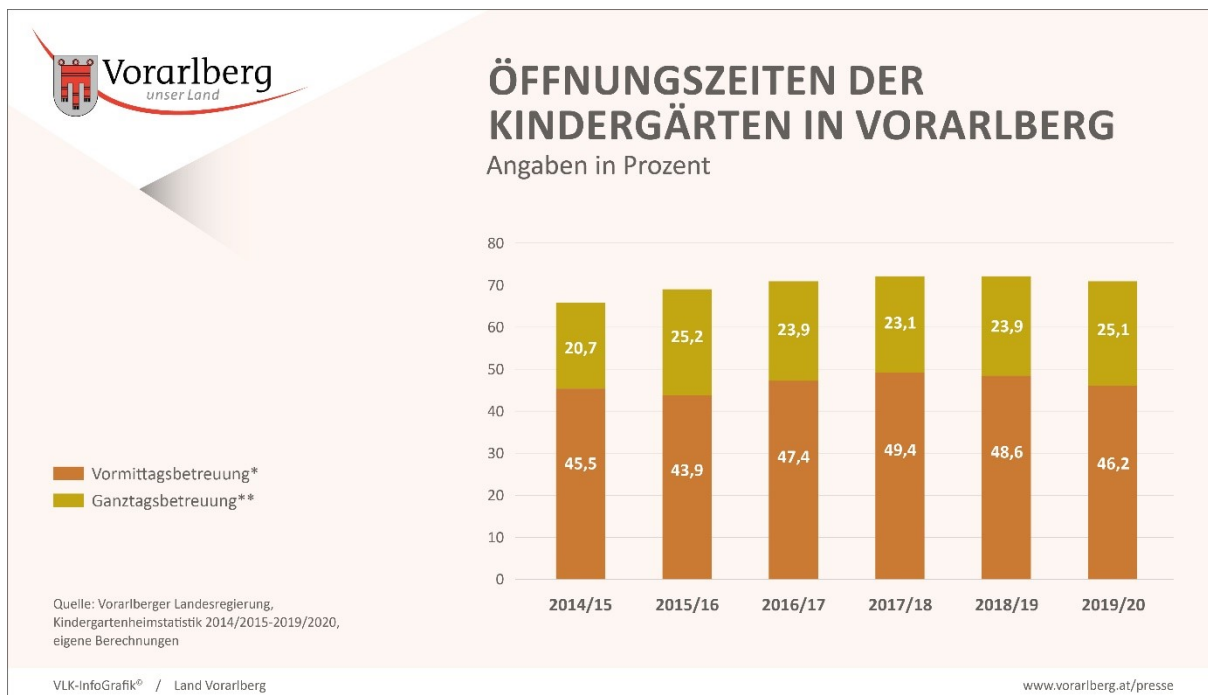
Einelternfamilien (überwiegend von Frauen geführt), Mehrpersonenhaushalten mit mindestens drei Kindern sowie Frauen ab dem Alter von 65 Jahren sind ebenso wie Beschäftigte in Niedriglohnbranchen und Geringqualifizierte mit maximal Pflichtschulabschluss stark von Armutsgefährdung betroffen.

Für Frauen wie für Männer sind Einkommensverschlechterung beziehungsweise Arbeitslosigkeit die häufigsten Ursachen für finanzielle Probleme. Männer bilden nicht nur die Mehrheit der Klient:innen der ifs Schuldenberatung, sondern ihre durchschnittliche Verschuldung ist auch höher als jene der Frauen.

Die wachsende Belastung der Haushaltseinkommen durch steigende Wohnkosten zeigt sich auch in Vorarlberg. Mit einem Wohnkostenanteil von 20 Prozent am gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich hinter Wien an zweiter Stelle (Österreich: 18 Prozent). Mit zunehmender Wohnkostenbelastung steigt auch das Risiko drohender Wohnungslosigkeit.

### **Familien- und Sorgearbeit**

Eine passende und leistbare institutionelle Kinderbetreuung ist für Familien mit Kindern ein wesentlicher Faktor für die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit. Fast die Hälfte aller Kinderbetreuungseinrichtungen sind „nur oder überwiegend vormittags“ geöffnet. 2019/20 sind nur 27,9 Prozent (128 von 459) der Kinderbetreuungseinrichtungen „ganztags oder überwiegend ganztägig“ an fünf Wochentagen geöffnet.



\* nur oder überwiegend vormittags geöffnet

\*\* nur oder überwiegend ganztägig an fünf Tagen pro Woche geöffnet

Elternkarenz ist in Vorarlberg weiblich. Zum Stichtag 31. Dezember 2020 waren von den Bezieher:innen des Kinderbetreuungsgeldes 98 Prozent Frauen und nur zwei Prozent Männer (5.537 Frauen, 113 Männer). Hier steht Vorarlberg im Bundesländervergleich an letzter Stelle. Von allen Bezieher:innen des einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeldes sind 4,5 Prozent Männer (1.308 Frauen, 61 Männer). Die Väterbeteiligung beim Kinderbetreuungsgeld (Bezug für mindestens zwei Monate) über ein Jahr gesehen betrug 2017 in Vorarlberg 11,4 Prozent (76 Männer). Beim einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld ist sie um einiges höher und liegt bei 26,5 Prozent. Jedoch nahmen Männer im Jahr 2018 nur 4,5 Prozent aller Anspruchstage des Kinderbetreuungsgeldes wahr. In den Monaten Juli und August 2018 ist ein Anstieg der Väterbeteiligung feststellbar.

Arbeiten rund um den Haushalt obliegen in Österreich in überdurchschnittlich hohem Maß den Frauen: So verwenden 83,3 Prozent der Frauen, jedoch lediglich 28,4 Prozent der Männer täglich Zeit für Kochen und/oder Hausarbeit. 35,6 Prozent der Frauen und 20,8 Prozent der Männer leisten täglich Fürsorgearbeit für Kinder und/oder Enkelkinder, ältere Personen oder für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Während des ersten Lockdowns in Österreich 2020 ließ sich eine massive Retraditionalisierung der Arbeitsteilung in Familien mit Kindern beobachten. Mütter reduzierten das Erwerbsausmaß mehr, dafür stieg ihr Zeitaufwand für Kinderbetreuung und Hausarbeit stärker an als jener der Väter.

Auch die Pflege ist weiblich. Die Pflege durch Angehörige wird in Österreich zu 73 Prozent von Frauen geleistet. Auch beim institutionellen Betreuungs- und Pflegepersonal liegt der Anteil von Frauen bei über 80 Prozent. Bei den 24-Stunden-Betreuer:innen beträgt der Anteil der Frauen sogar 94,2 Prozent (2.962 Frauen, 182 Männer).

## **Gesundheit**

Frauen in Vorarlberg sind nach eigener Einschätzung österreichweit am gesündesten: 80,4 Prozent geben einen „sehr guten“ oder „guten“ Gesundheitszustand an. Dies trifft auch für Frauen ab einem Alter von 60 Jahren zu (Frauen 67 Prozent, Männer 61,2 Prozent).

Männer sind öfter hochgewichtig (52,6 Prozent) als Frauen (39,9 Prozent). 27,2 Prozent der Männer sowie 19,6 Prozent der Frauen sind Raucher:innen. Frauen ernähren sich gesünder als Männer, beim Ausdauer- und Muskelkräftigungstraining sind mehr Männer (24,5 Prozent) als Frauen (20,7 Prozent) aktiv.

Bei Frauen stiegen die Krebsneuerkrankungen von 2006 auf 2018 um 13,2 Prozentpunkte an, bei Männern hingegen nur um 2,6 Prozentpunkte. Bei den Frauen lautete 2018 in Vorarlberg die häufigste Diagnose Brustkrebs (30,3 Prozent).

Die Haupttodesursachen bei Vorarlberger:innen sind seit Jahren Herz-Kreislauf-Erkrankungen, gefolgt von Krebserkrankungen.

In Vorarlberg ist im Zeitraum 2012 bis 2019 ein Anstieg psychischer Erkrankungen bei Frauen und Männern zu beobachten. Frauen sind insgesamt deutlich stärker betroffen als Männer, wiewohl der Frauenanteil in diesem Zeitraum von 63,3 Prozent auf 61,9 Prozent etwas sank. Im Jahr 2019 waren in Vorarlberg 15 Prozent der Frauen und 9,3 Prozent der Männer von psychischen Erkrankungen betroffen.

## **Politik**

Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist der Frauenanteil auf allen politischen Ebenen in Vorarlberg gestiegen – bei Gemeindevertreter:innen und Bürgermeister:innen, im Landtag und in der Landesregierung. Auch für die Interessenvertretungsorganisationen trifft dieser Befund zu. Diese an sich positive Entwicklung wird jedoch deutlich durch den Umstand getrübt, dass in nahezu allen politischen und gestalterischen Funktionen eine paritätische Besetzung nach wie vor nicht erreicht ist. Bürgermeister:innen etwa sind zu rund sechs Prozent weiblich (sechs Frauen gesamt) und Gemeindevertreter:innen zu rund 27 Prozent (481 Frauen, 1.322 Männer). Deutlich höher ist der Frauenanteil in der Landespolitik. Drei Mitglieder der Vorarlberger Landesregierung (43 Prozent) und 16 Landtagsabgeordnete (44 Prozent) sind Frauen.

In den Interessenvertretungen – ob Arbeiterkammer oder Wirtschaftskammer Vorarlberg, Österreichischer Gewerkschaftsbund Vorarlberg oder Industriellenvereinigung Vorarlberg – kommt der aktuelle Frauenanteil in Entscheidungsfunktionen kaum über ein Drittel hinaus.

## **Gewalt**

Mit dem Gewaltschutzgesetz und in der Folge mit der Etablierung der Gewaltschutzstelle Vorarlberg, der ifs FrauennotWohnung und der ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt wurden wesentliche Meilensteine in der Prävention, zum Schutz vor Gewalt an Frauen und Kindern und in der Beratung gesetzt.

Im Jahr 2019 wurden in Vorarlberg 4.062 Delikte in der Gewaltkriminalität angezeigt, im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 10,4 Prozent. Insbesondere die Anzeigen aufgrund strafbarer Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung verdoppelten sich in Vorarlberg im Vergleichszeitraum 2012 bis 2019 auf 259 Anzeigen, der Frauenanteil unter den Gewaltopfern beträgt 84,6 Prozent.

Seit 2008 liegt die Zahl betreuter Klient:innen der ifs Gewaltschutzstelle zwischen 600 und 800 pro Jahr. Unter den Gewaltausübenden finden sich über 90 Prozent Männer, zu einem großen Teil (Ex-)Ehemänner und (Ex-)Lebensgefährten der Klient:innen.

## Repräsentativbefragung „Lebensbedingungen von Frauen und Männern in Vorarlberg“ mit Schwerpunkt Existenzsicherung

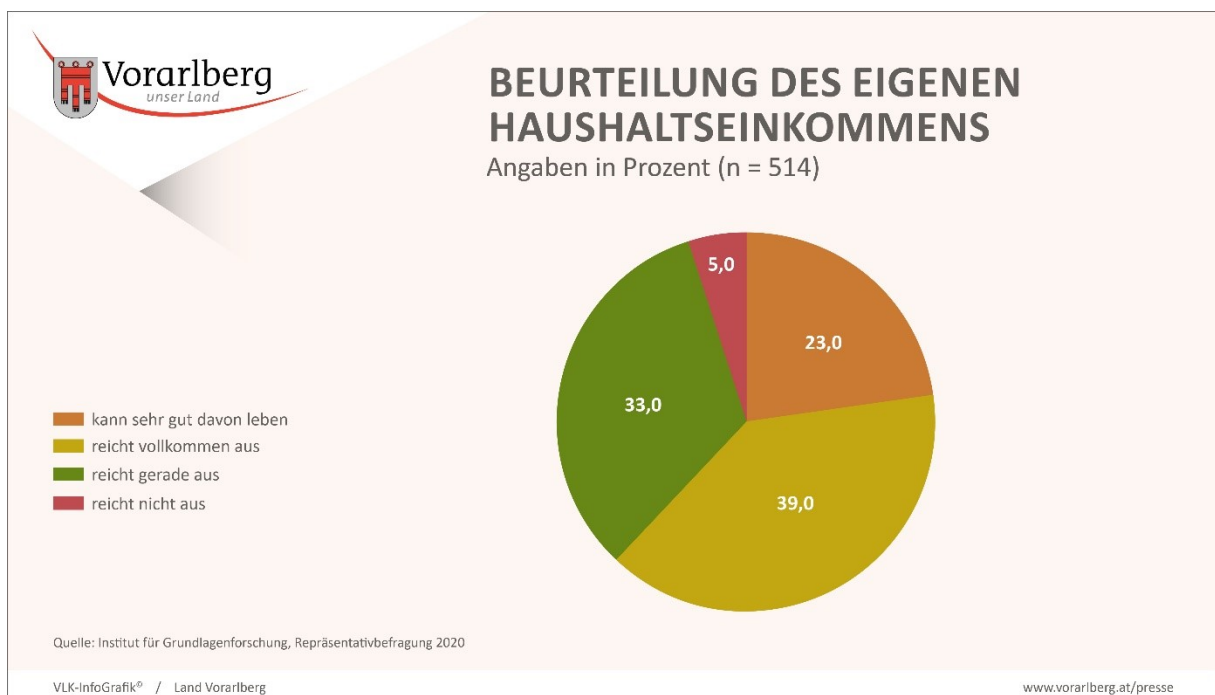
(Befragung im Herbst 2020 mit 514 Vorarlberger:innen)

### Deutliche Unterschiede beim monatlichen Nettoeinkommen von Frauen und Männern

Das Einkommen der befragten Vorarlberger Frauen liegt durchschnittlich um 44 Prozent unter jenem der Vorarlberger Männer. 14 Prozent der Männer, jedoch 41 Prozent der Frauen verfügen über ein maximales Nettoeinkommen von 1.200 Euro. Nur vier Prozent der Frauen haben ein monatliches Nettoeinkommen über 3.000 Euro, bei den Männern sind es 20 Prozent.

### Ungenügendes Haushaltseinkommen

Fünf Prozent der befragten Vorarlberger:innen kommen mit ihrem Haushaltseinkommen nicht aus, ein Drittel der Befragten kann damit ihren Lebensunterhalt gerade noch bestreiten. Besonders betroffen: Frauen in Single-Haushalten, Einelternhaushalte, Personen mit Migrationshintergrund, Haushalte mit mehr als drei Personen, Pensionistinnen.



### Hohe Teilzeitbeschäftigung bei Frauen

Als Begründung für die hohe Teilzeitbeschäftigung bei Frauen (47 Prozent der Frauen, weitere zehn Prozent geringfügig beschäftigt) wurden persönliche und familiäre Gründe sowie Kinderbetreuung angegeben. Bei den wenigen Männern in Teilzeit (sieben Prozent) spielt Kinderbetreuung keine Rolle.

## **Traditionelles Rollenverständnis bei der unbezahlten Sorge- und Versorgungsarbeit**

Drei Viertel der pflegenden Angehörigen sind Frauen, Haushaltstätigkeiten und Kinderbetreuung liegen in Frauenhand. Im Durchschnitt leisten die befragten Frauen mit rund 24 Wochenstunden beinahe doppelt so viel an unbezahlter Sorgearbeit wie Männer mit rund 13 Stunden. Die Covid-19-Pandemie und Maßnahmen wie Homeoffice, Homeschooling haben die Situation noch verstärkt.

## **Kinderbetreuung ist optimierbar**

Kaum mehr als die Hälfte der Befragten mit Kindern ist mit der Kinderbetreuung hinsichtlich Leistbarkeit, Ferienbetreuung oder Schließtage zufrieden.

## **Kurzarbeit und Einkommensverlusten durch Covid-19-Pandemie**

30 Prozent der unselbständigen Erwerbstätigen waren oder sind zum Zeitpunkt der Befragung in Kurzarbeit. Am stärksten waren junge Personen bis 29 Jahren betroffen (Männer bis zu 50 Prozent, Frauen bis zu 40 Prozent).

Zum Zeitpunkt der Befragung – nach dem ersten Lockdown – ist jedoch kein signifikanter Arbeitsplatzverlust feststellbar.

41 Prozent sind von Einkommensverlusten betroffen (ohne Pensionsbezieher:innen). Frauen beziffern den durchschnittlichen Einkommensverlust mit rund 34 Prozent, Männer mit rund 32 Prozent.

## **Besorgter Blick in die Zukunft**

Mehr als die Hälfte der Befragten (53 Prozent) geht davon aus, dass ihre Pension nicht ausreichend sein wird, das betrifft alle Einkommensgruppen.

## Handlungsempfehlungen der Studienautorinnen

- Gendersensible Bildungs- und Berufsberatung unter Berücksichtigung neuer Berufsbilder und Arbeitskontexte (Stichwort Digitalisierung)
- Neu- und Höherbewertung/kollektivvertragliche Anpassung von Einkommen von Berufen, die vorwiegend von Frauen ausgeführt werden
- Strukturelle Maßnahmen zur Erhöhung der Väterbeteiligung bei Kindererziehung, -betreuung und -bildung und bei Haushaltstätigkeiten
- Ausbau der leistbaren/kostenfreien Ganztagsbetreuung für Kinder und Schüler:innen, die jegliche Form der Erwerbsarbeit (Vollzeit, Teilzeit, Wochenend- und Schichtarbeit etc.) ermöglicht
- Frauenanteile in Politik weiter erhöhen, insbesondere in der kommunalen Politik, in Interessenvertretungen sowie in Führungspositionen der Wirtschaft (Aufsichtsrät:innen, Geschäftsführer:innen)
- Geschlechtergerechte Beschäftigungspakete für arbeitssuchende Menschen intensivieren
- Gewaltschutz ausbauen: Verstärkte Präventions- und Täterarbeit, welche die Expertise von Opferschutz- und Beratungsstellen grundsätzlich einbezieht und nicht aus den Frauenbudgets finanziert wird.
- Anwendung von Gender Mainstreaming & Gender Budgeting, insbesondere Überprüfung sämtlicher Konjunktur- und Sparmaßnahmen im Zusammenhang der Covid-19-Pandemie auf Geschlechtergerechtigkeit

Der Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021 steht zum Download auf [www.vorarlberg.at/frauen](http://www.vorarlberg.at/frauen) zur Verfügung und kann in gedruckter Form kostenlos bestellt werden: Funktionsbereich Frauen und Gleichstellung im Amt der Vorarlberger Landesregierung, Telefon 05574/511-22190, E-Mail [frauen.gleichstellung@vorarlberg.at](mailto:frauen.gleichstellung@vorarlberg.at)

Herausgegeben von der Landespressestelle Vorarlberg  
Amt der Vorarlberger Landesregierung

Landespressestelle, Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz, Österreich | [www.vorarlberg.at/presse](http://www.vorarlberg.at/presse)  
[presse@vorarlberg.at](mailto:presse@vorarlberg.at) | T +43 5574 511 20135 | M +43 664 6255102 oder M +43 664 6255668 | F +43 5574 511 920095  
Jeden Werktag von 8:00 bis 13:00 Uhr und von 14:00 bis 17:00 Uhr erreichbar